

### Erklärung der Tafelabbildungen.

Tafel 1. Die Abbildungen 1 und 2 stellen Häuser von dem Typus dar, welcher das Gebirgsland zwischen Isar und Inn (Sundergau) charakterisiert. Die Wohnung ist von Lauben auf drei Seiten umgeben, der Giebel durch eine weit vortretende Brettverschalung geschlossen.

Die Schindelbedeckung des Hauses im Hintergrund auf Abb. 1 ist teilweise durch Falzziegel ersetzt. Das Stadel-dach auf Abb. 2 bei einem Umbau erhöht worden, um für das Heulager mehr Raum zu schaffen.

Die Abbildungen 3 und 4 zeigen Häuser des Werdenfelser Landes; Abb. 4 den gitterförmig verstreuten Fachwerkgiebel über der gemauerten Wohnung, welcher hier die Tenne zur Seite liegt.

Tafel 2. Abb. 1. Giebelseite des Zehntmeierhauses bei der Kirche in Parsberg aus dem Jahre 1756. Die Anordnung der Laubensäulen, ihre Verbindung mit den Blockwandkonsolen und die Unterstüzung der Giebelecken ist hier ziemlich deutlich zu erkennen. Die Luke in der Brettverschalung des Giebels erweitert sich loggienartig. Laubenbrüstung und Stirnbrett am Giebelfuß sind mit Rokkokoornament bemalt.

Abb. 2. Das Haus des Schusterbauern in Festenbach (unweit Gmund am Nordufer des Tegernsee) stammt aus dem Jahre 1799. Die Lauben verlieren um diese Zeit ihre Säulen, der Brettergiebel tritt nicht mehr über die Laube vor, seine Luke erweitert sich zur oberen Laube. Die Brüstung ist mit dichtstehenden Barockbalustern von viereckigem Querschnitt geschlossen.

Abb. 3. Das Haus im Vordergrund macht die Veränderungen deutlich, welche der Übergang zum vollständigen Mauerbau nach sich zog. Als Ersatz für die Lauben erhält die Giebelseite Freskomalerei und einen kleinen Balkon (mit geschweifeter Brüstung). Das Dach bewahrt aber noch seinen energischen Vorsprung. Seine Unterfläche ist verschalt, die Pfetten ruhen auf lebhaft bewegten Konsolen. Weiterhin ist ein vollständiges Holzhaus älteren Stils sichtbar.

Abb. 4. Ein Beispiel des Laubentypus mit dem überstehenden Brettergiebel, hier durch den Anbau einer Schneiderwerkstätte malerisch verändert.

Die kleinen Bauern, welche am linken kiesbedeckten Isar-ufer gegenüber Lenggries wohnen und sich mit Flößerei beschäftigen, heißen Griesler.

Tafel 3. Das hier dargestellte Haus in Kiefersfelden, (wo der Inn aus Tirol nach Bayern eintritt) aufgenommen von Herrn Assessor Blumentritt, zeigt den Einfluß Tirols an der zum Erker ausgeweiteten Stubenecke, den strickartig geschnitzten Laubensäulen und der Ablösung des Daches von den Seitenlaubern. Die Brettverschalung des Giebels weicht einer ausgedehnten Vorderlaube. Ihre Säulen haben die gleichen Halter wie die der Seitenlaubern. Der Wohnungsgrundriß zeigt die normale Einteilung des Hauses mit dem Eingang an der Giebelseite. Stall und Stadl sind erneuert. Jetzt ist das Haus durch Mörtelverputz der Blockwände und Beseitigung der Giebelverschalung entstellt.

Die übrigen Zeichnungen stellen Einzelheiten der Neumühle in Oberaudorf aus dem Jahre 1744 dar. Das Haus hat drei Geschosse.

Abb. 11 gibt einen Schnitt durch die Seitenlaubern. Eine

Gesamtansicht dieses stattlichen und malerisch gelegenen Hauses in dem Werke von Aufleger (s. Literaturverz. Nr. 15).

Tafel 4 und 5. Das auf diesen Blättern dargestellte Haus kann als das Muster des oberbayrischen Bauernhofes betrachtet werden. Nach den Mitteilungen des Herzogl. Kanzleirats Kraft in Tegernsee geht aus den Klosterakten hervor, daß Abt Gregorius das als  $\frac{1}{2}$  Bauernhof bezeichnete Anwesen dem Johann Wittmann nach Ableben seines Vaters Martin Wittmann i. J. 1743 als Leibgeding auf Nachsuchen verliehen hat. Nach der Klösteraufhebung wurde 1823 das Grundeigentum abgelöst von dem Sohne des Johann Wittmann. Die Witwe desselben verkaufte das Anwesen 1825 an S. M. König Max Joseph I. Nun ist der Hof im Besitz des Herzogs Carl Theodor.

Der Hof ist demnach von dem Kloster Tegernsee erbaut, scheint aber um die Wende des 18. Jahrhunderts als ganzer Hof neugebaut worden zu sein. Nach seinen Formen zu schließen, welche fast identisch sind mit denen des Schusterbauern in Festenbach aus dem Jahre 1799, ist der Bauer in der Au ein Werk der Gmundner Zimmermannsschule. Bei 15 Meter Frontbreite mißt seine Länge 57 Meter. Auf die quadratische Wohnung mit Giebeleingang folgt der Pferdestall, dann der geräumige (60 Stück) Kuhstall, dessen Wände von einem Mittelgang durchschnitten werden. Der Wagenschupfen ist zur Seite angebaut. Zwei Rampen führen zum Heustadl hinauf. (Ein- und Ausfahrt.) Die Brettverschalteten Seitengänge, welche den Stadel auf drei Seiten umgeben, sind weggeschnitten, aber auf den Zeichnungen ergänzt. Statt des früher üblichen weiten Rauchfanges (Hurre) sind bereits zwei gemauerte Kamine errichtet.

Tafel 6. Die Gemeinde Wahl im Norden des Tegernsee vereinigt eine große Zahl über die Ebene zerstreuter Höfe und kleinerer Ortschaften, darunter auch Bernlohe.

Der Name Saliterer ist von dem Salzverkauf abzuleiten, welcher mit diesem Hause rechtlich verbunden war.

Der Hof wurde 1776 erbaut und nachträglich mit Nebenbauten, Schupf, Backhaus usw. versehen. Der Eingang liegt an der Langseite, die Küche bildet den größten Raum des Hauses. Sie hatte früher einen offenen Herd mit schildförmigem Funkenfänger. Der weite Rauchfang (Hurre), welcher den Oberstock durchsetzt und in den Dachraum mündet, ist noch vorhanden. Die im Obergeschoß eingezeichnete Überlastung der Kammern mit Betten erklärt sich aus der Notlage des Besitzers, welcher, noch jung und unverheiratet, sich mit einem Übermaß von Dienstboten zu helfen suchte. Die Laube ist durch gedrehte Säulen ausgezeichnet.

Die Fenster des Oberstocks haben reich ausgeschnittene Krönungen und schön bemalte Fensterläden. (Hierzu Abbildung 13.)

Im Oktober 1905 ist das Haus niedergebrannt und damit wohl das schönste Monument des kunstvollen Stils dieses Landes verloren gegangen.

Die Zeichnungen im unteren Teile der Tafel stellen die in Fischhausen am Schliersee übliche Deckentäfelung vor.

Tafel 7. Das Erhardhaus in Fischhausen am Schliersee gilt als das älteste des Ortes, seine Erbauung darf in das 16. Jahrhundert gesetzt werden. In das Erdgeschoß ist eine alte Kapelle eingeschlossen worden, die als Vorratskammer dient.

Auch hier bildet die Küche den größten Raum des Hauses. Offener Herd, hölzerner Rauchfang und Rauchklappe sind noch vorhanden. Die Laubensäulen sind nicht mehr die ursprünglichen. Der Stall ist durch einen Neubau ersetzt und von der Wohnung getrennt worden. Das Haus ist zurzeit dem Abbruch unterstellt.

Das Rothmeißnerhaus in Schliersee ist das am wenigsten veränderte und das verwahrlosete in diesem als Sommerfrische so beliebten und von Neubauten angefüllten Ort. Es hat den Eingang an der Langseite. Die geräumige Küche ist noch die ursprüngliche. Die Auffahrt zum Stadl über dem Stall liegt auf der Langseite, wo der Grasgarten ansteigt. Hier ist auch der Schupf angebaut.

Tafel 8 (hierzu Abb. 19) und Tafel 9 und 12. Bei dem niederbayrischen Bauernhof überwiegt der Getreidebau die Viehzucht. Die Unterbringung der Wagen und Ackergeräte erfordert geräumige Schupfen, und das Einbringen der Feldfrüchte bequeme Einfahrten, Tennen und geräumige Bansen. Die Wirtschaftsgebäude sind deshalb vom Wohngebäude getrennt und gruppieren sich derart um den Hof, daß sie vom Wohnhaus gut zu übersehen sind. Nur der Pferdestall ist noch mit der Wohnung verbunden. Diese hält an der Gebirgsbauart fest (Blockwände und Legschindeldach), während die Wirtschaftsgebäude in gitterförmigem Fachwerk aufgeführt und oft mit steilem Stroh- oder Ziegeldach bedeckt sind. (Hierzu Abbildungen 17 und 18.)

Tafel 10. (Siehe Seite 311.) Drei Häuser der schwäbisch-bayrischen Hochebene.

Der Fachwerksbau von Hochbuch ist dem der Nord-Schweiz gleich und darf als der alemannische bezeichnet werden, während die beiden Häuser der gegen die Donau abfallenden Ebene die schwäbische Bauweise repräsentieren.

Alle drei sind Einheitshäuser mit dem Eingange an der Langseite.

Der Stall des Hauses von Hochbuch ist modern.

Tafel 11 s. den folgenden Abschnitt VI.

(Tafel 12 ist mit den Tafeln 8 und 9 besprochen.)

Tafel 13. Die beiden hier dargestellten Häuser in Oberstdorf repräsentieren das Alpenhaus im schwäbischen Gebirge, dem Allgäu. Bei dem Brutscher Haus ist noch die ursprüngliche Küche, mit Rauchabzug durch die Giebelluke, erkennbar. Wohl um dem Rauchfang auszuweichen, ist die Firstpfette vermieden. Im übrigen siehe Text.

Tafel 14. Die Bauart des Werdenfeler Landes im oberbayrischen Gebirge erstreckt sich weit nach Tirol hinein. Sie ist durch den strebenreichen, von innen verschalten Fachwerkgiebel gekennzeichnet und durch die tiefe Lage der Tenne zwischen Stall und Wohnung.

Streben und Büge des Giebels sind oft geschnitzt und bemalt, die Schwelle mit Flechtwerk verziert, die Brettflächen mit ausgeschnittenen oder aufgemalten Figuren (Darstellungen der Altarsakramente oder andere schützende Symbole) belebt.

Mit diesem reich gegliederten Giebelfeld bildet die gemauerte Hausfront einen starken Gegensatz, der oft durch die Freskomalerei von Heiligenfiguren (Mittenwald-Wallgau, Tafel 16, Abb. 1) versöhnt zu einer bedeutenden künstlerischen Wirkung sich steigert.

Das dargestellte Haus von Krün stammt aus dem Jahre 1793.

Tafel 15. In den hochgelegenen nördlichsten Teilen Bayerns, im Frankenwald und im Fichtelgebirge, sind Blockhäuser wie in den Alpen häufig, jedoch klein und ärmlich und von steilem Stroh- oder Ziegeldach bedeckt. Auf der Tafel sind die beiden Haupttypen dargestellt. Vergleiche Text.

Tafel 16. Das Neunerwirthshaus in Wallgau mit seinem reich gegliederten Fachwerkgiebel darf als das schönste des Werdenfeler Landes gelten. Das freischwebende Dachgebäude nennt als Erbauer Simon Nigl und Magnus Rieger 1681.

Das Haus des Schwabenbauern in Ruhpolding im Chiemgau zeigt wie manche andere in dieser Gegend reichen Freskoschmuck bei zurücktretender Holzarchitektur.

Vergleiche die guten Aufnahmen von gemalten Häusern dieser Art in den Werken von „Zell“ und „Aufleger“. (Literaturverzeichnis Nr. 14 und 15.)

Tafel 17. An den Abhängen des Böhmerwaldes, in der Oberpfalz und im Bayrischen Wald zeigen die Häuser eine Bauweise wie im oberbayrischen Gebirge mit Blockwand und Schindeldach. Nur folgt hier gleich über dem Erdgeschoß der Heuboden. Die Beschränkung der Wohnräume auf nur ein Geschoß macht diese Häuser noch ähnlicher denen in Siebenbürgen im Komitat Czük, von welchen Herr Professor Fuhs in Kronstadt das Alpenhaus sowie den griechischen Tempel ableiten will. Vergl. Zeitschrift Globus (Literaturverzeichnis Nr. 22) „Das Bauernhaus in Österreich.“

## VI. Mittelfranken und Unterfranken.

(Hierzu Tafel 11.)

Das Bauernhaus der fränkischen Kreise Bayerns bildet mit dem der angrenzenden Gebiete von Thüringen, Hessen, Baden, Württemberg und dem bayerischen Schwaben eine Gruppe; Hofanlage, Einteilung der Gebäude, Verwendung der Baumaterialien sind im allgemeinen gleichartig und verwandt, bemerkenswerte Besonderheiten durch wirtschaftliche, örtliche und traditionelle Verhältnisse gegeben.

Die nachfolgenden, in engem Rahmen behandelten Mitteilungen lassen der Einzelforschung Raum.

In der Bebauung der einzelnen Anwesen finden wir größte Mannigfaltigkeit. Einzelne Gutshöfe sind allenthalben zu treffen.



Abb. 30. Aus Heigenbrücken zwischen Lohr und Aschaffenburg.

Die Bebauung der Ortschaften ist zumeist offen, der Hof gegen die Straße durch Einfriedigungen mit Türe und Tor gesichert. Gleichwohl bleiben nicht selten Anwesen gegen die Ortsstraße vollkommen offen.

In den Dörfern des Maintales findet sich vielfach in der Hauptstraße die geschlossene Bebauung, Haus neben Haus mit Durchfahrten, die Trauflinie an der Straße. Die weitaus